Nr. 210 XXIV. Jahrgang

Freitag, 4. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz doppelt. Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Satzzeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsatz Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Annahme und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Blühende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,19 Kr., vierteljährl. 5,87 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Ausg. Roman. 10 Pf.

Erbitterte Kämpfe nördlich der Somme und bei Verdun

Verlorene Grabenstücke rechts der Maas von den Franzosen wiedergenommen. — Vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. — Erweiterung des Befehlsbereiches Hindenburgs.

Hindenburg Oberbefehlshaber an der ganzen Ostfront

× Berlin, 2. August. (Amtlich)

Während der Anwesenheit Seiner Majestät des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Sr. Kais. und Kgl. Apostolischen Majestät eine neue Regelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

× Wien, 2. August

Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird hier amtlich mit demselben Wortlaut gemeldet wie von deutscher Seite.

*

Die Ernennung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Oberbefehlshaber an der gesamten Ostfront ist ein neuer Beweis für die wirkliche Einheit und Einheitlichkeit unsrer Kriegführung und der unsrer Bundesgenossen. Die Nachricht von der Erweiterung des Befehlsbereichs des genialen Heerführers, dessen Name allein schon für den Feind eine Macht bedeutet, wird in Deutschland wie auch bei den befreundeten und verbündeten Oesterreichern und Ungarn große Freude und Befriedigung hervorrufen. Hindenburg hat wiederholt die russische Dampfwalze an dem Bollwerk, das er durch seine unübertroffene Führung und mit Hilfe seiner heldenhaften Truppen gegen den Feind errichtet hatte, zerschellen lassen. Wenn der große Feldherr in diesem Augenblick, wo die Russen zu einem großen Stoß gegen die Mittelmächte angesetzt haben, selbst die gesamte Führung übernimmt, so kann das seinen Eindruck bei den Feinden nicht verfehlen. In Deutschland wie auch in Oesterreich-Ungarn wird die Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen bei der Armee und im Volke die Zuversicht auf den glücklichen Ausgang der gewaltigen Kämpfe noch weiter stärken. Die Sorge in Italien wegen eines „Streiches nach Hindenburgischer Art", über die unser Korrespondent an andrer Stelle berichtet, wird sich hoffentlich bald als berechtigt zeigen. Ueber die militärischen Folgen kann jetzt natürlich noch nicht gesprochen werden, es erfüllt schon mit Genugtuung, zu wissen, daß der Mann, der bisher immer alle Erwartungen des Volkes übertroffen hat, erweiterte Möglichkeiten erhält zu erfolgreichem Wirken.

*

Eine ungarische Stimme

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

t. Budapest, 3. August

Der „Pester Lloyd" schreibt zur Ernennung Hindenburgs: „Die beiden Obersten Kriegsherrn der Verbündeten haben sich auf die Neuregelung der Befehlsverhältnisse geeinigt. Die amtliche Meldung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die durch die russische Offensive geschaffene Lage ihnen den Gedanken gegeben hat. Die Feinde drängen mit aller Wucht an. Auch wir müssen jedes Atom der uns zur Verfügung stehenden Kräfte einheitlich zusammenfassen, um den Stoß abzuwehren, der uns vernichten soll, und um den Gegner niederzuringen. Die Heeresleitung des Vierverbandes paßt sich nur schwer den Plan der einheitlichen Front an. Das Auseinanderstreben ihrer Interessen, die zwischen ihnen lauernde Rivalität, ihr gegenseitiger Argwohn erschwert ihnen die Lösung ihrer Aufgabe."

Die Sorge vor einem „Streich"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-i- Lugano, 3. August

Die „Tribuna" bemerkt zu einem Leitaufsatz über die gegenwärtige militärische Lage, die deutschen Armeen hätten sich in letzter Zeit vornehmlich defensiv verhalten. Man dürfe dabei aber nicht vergessen, eben nur an eine vorläufige Haltung zu denken, denn es wäre sehr unklug, daraus auf eine vollkommene Unfähigkeit des Feindes zu Gegenstößen zu schließen. Die Nachricht, daß der Kaiser nach der Ostfront abgereist sei, und daß dahin auch die neutralen Kriegsberichterstatter gesandt wurden, lasse annehmen, daß man zu einem großen Streich nach Hindenburgischer Art ausholen und damit das schwankend gewordene Ansehen der Mittelmächte herstellen wolle. Es sei nicht nur Pessimismus, der zu dieser Annahme führe. Man müsse mit dieser Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, rechnen, um der Oeffentlichkeit eine große Ueberraschung zu ersparen, mit deren moralischem Eindruck Deutschland stets zu rechnen pflege. Man müsse auch nicht überrascht sein, wenn die Geschichte des gegenwärtigen Krieges noch weitere deutsche Erfolge zu verzeichnen haben dürfte.
(kr)

*

Weitere russische Truppen für Frankreich

* Basel, 3. August

Schweizerischen Blättern zufolge meldet die „Petersburger Telegraphenagentur" aus Paris, daß am letzten Freitag in Brest eine neue Landung russischer Truppen erfolgte. Wie die vorher gelandeten russischen Truppen kommt auch das neue russische Truppenaufgebot vor der Verwendung in der Front zuerst in das Lager bei Verdun.

Wieder ein großer erfolgreicher Luftangriff auf London und Ostengland

× Berlin, 3. August. (Amtlich.) **In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Anzahl unsrer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige industrielle Anlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolge belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Russische Angriffe am Nobel-See und bei Lubieszow gescheitert

× Großes Hauptquartier, 3. August. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 20 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme ließen starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancrebach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unsres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trônes-waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsre Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstöße abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werke Thiaumont bis nördlich des Werkes Laufée starke Kräfte zum Angriffe an. Er hat auf dem Westteile des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unsrer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufeewäldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wiedergenommen. Am Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden u. a. in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter neun Frauen und Kinder, getötet oder schwerverletzt. Unsre Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eines von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampfe wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das dreizehnte des Leutnants Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boesinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Auf dem Nordteile der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobelsees sind gescheitert; ein starker Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen.

An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kisielin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Lanikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringe Gefechtstätigkeit.

Bei Rozyszcze und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Südwestlich von Welesniow wurden kleine Russennester gesäubert.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe der Türken

× Konstantinopel, 3. August

Der Bericht des Hauptquartiers vom 2. August lautet: An der Irakfront keine Veränderung. An der persischen Front erreichten unsre Truppen auf der Verfolgung der aus der Ortschaft Sakiz geflüchteten russischen Truppen die Ortschaft Buquan nördlich von Sakiz. An der Kaukasusfront in den Abschnitten von Bitlis und Musch schwache örtliche Feuerkämpfe. Vom Feinde seit fünf Tagen mit sieben Regimentern Infanterie, vier Regimentern Kavallerie und über 30 Kanonen und Haubitzen hartnäckig ausgeführten Angriffe gegen unsre vorgeschobenen Stellungen, die einen nach Nordosten gerichteten Vorsprung im Abschnitte von Ognoit bilden und von einer ganz geringen Streitmacht verteidigt wurden, sind blutig abgeschlagen worden. Der Feind hatte während dieses Kampfes über 3000 Tote. Unsre Verluste sind verhältnismäßig sehr gering. Am 1. August morgens griff der Feind mit herangeführten Verstärkungen nach einer siebenstündigen Beschießung von neuem diese Stellungen an und erlitt wiederum außerordentliche Verluste. Unsre vorgeschobene Abteilung wurde, da ihre Anwesenheit in dieser Stellung für nutzlos gehalten wurde, in ihre ein wenig rückwärts gelegenen Stellungen zurückgezogen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel an der Küste keine bedeutende Kampfhandlung. Die vom Feinde entfaltete Tätigkeit, um namentlich nach Westen von Erzingjan vorzurücken, war vollständig fruchtlos. Die Ortschaft Kale-Burun westlich von Polatiane wurde vom Feinde besetzt. Ein russisches Flugzeug wurde an der Küste des Schwarzen Meeres abgeschossen. Seine Insassen, ein Marineoffizier und ein Soldat, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug von uns erbeutet.

Am 30. Juli landeten östlich der Insel Samos an der Küste von Dipe-Burun ungefähr 500 Räuber in verschiedenen Trachten unter dem Schutz feindlicher Kriegsschiffe. Aber angesichts unsres Widerstandes und unsrer Angriffe konnten sie nicht vorrücken, sondern mußten zu ihren Landungsstellen zurückflüchten, wobei sie durch das heftige Feuer Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. In der Richtung nordwestlich von Katia warfen unsre Flieger Bomben und griffen mit Maschinengewehrfeuer erfolgreich englische Stellungen und Lager bei Muhammedi an der Küste und in Nummanie südlich von diesem Orte an. — Vor zwei Tagen beschossen ein Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Transportschiff, die in den Meerbusen von Akaba einliefen, die Ortschaft und ihre Umgebung und versuchten, Truppen zu landen, konnten aber infolge unsres Feuers nicht dazu gelangen und mußten sich zurückziehen. Die feindlichen Verluste bei diesen Zusammenstößen sind ernst.

Eine große Seeschlacht in der Nordsee?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-g- Genf, 3. August

„Petit Journal" verzeichnet sehr bestimmt das in London auftretende Gerücht von einem neuen Kampf großer Gruppen von Kriegsschiffen in der Nordsee.
(kr)

Sonnenglut an der Westfront

Der „Daily Telegraph" meldet am Montag von der Westfront: Seit zwei Tagen sengt die Sonne. Das ist nicht das richtige Kampfwetter, weder für die Artillerie noch für die Mannschaften. Ueber dem Felde hängt ein Hitzedunst, der so dicht ist, daß die Beobachtungen der Artillerie auf größere Entfernungen ungenau sind. Der Kampf selbst wird eine heiße, dursterregende Arbeit, die Leiden der Verwundeten werden verschlimmert.

Gefangene Australier

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, Juli 1916

An der englischen Niederlage bei Fromelles waren zwei australische Divisionen beteiligt, die sich fast ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzten, die bei Beginn des Krieges eingetreten waren, um dem Mutterlande zur Hilfe zu kommen. Es waren überwiegend junge, kräftige Leute, doch befand sich unter ihnen als Ausnahme auch ein 68jähriger Mann, der, durch einen Unterleibsschuß schwer verwundet, aufgehoben wurde. Er gab wie die meisten Australier an, er sei aus Begeisterung für die englische Sache ins Heer eingetreten. England Weltherrschaft sei durch Deutschland bedroht. Nun sei es die Pflicht der Kolonien, dem Mutterlande die Dankbarkeit zu erweisen und England zu erretten. Das Verhältnis zwischen Großbritannien und seinen Kolonien, so behaupten einzelne Gefangene in merkwürdiger Verkennung der deutschen Verhältnisse, sei nämlich genau so, wie zwischen Preußen, Bayern, Württemberg usw. und dem Deutschen Reiche. Nur einzelne Gefangene erklärten, daß viele unter ihnen, wobei sie sich selbst natürlich ausnahmen, nur wegen der hohen Bezahlung Soldaten geworden wären. Obwohl die Mehrzahl seit Kriegsbeginn unter den Fahnen steht und sich zum Teil schon auf verschiedenen Kriegsschauplätzen geschlagen hat, machten sie doch alle einen unmilitärischen Eindruck. Man kann wohl sagen, daß sie sich fast ausnahmslos nicht im mindesten für militärische Dinge interessieren und diese Gleichgültigkeit vielleicht absichtlich zur Schau tragen. Bei vielen, die im übrigen ganz redliche Menschen sein mögen, trägt das Gesicht die typischen Verbrecherzüge, was den braven Bayern allgemein aufgefallen ist. Unwillkürlich denkt man bei ihnen an jenes Australien, das wir aus Friedrich Gerstäckers Buschschilderungen kennen. Doch befinden sich unter ihnen nicht wenige Leute, die sehr vermögend sind, namentlich Söhne von reichen Farmern, Leute, die offenbar auf gute Wäsche und Körperpflege legen.

Günstig war der Eindruck der Offiziere,

von denen einige Berufsoffiziere waren, die [illegible] der Reserve angehörten und im Zivil als Bankbeamte und dergleichen tätig sind. Sie verfügen über eine gewisse militärische Erziehung, die sie über den Durchschnitt der englischen Offiziere erhebt, und übertreffen die Mehrheit jener an allgemeiner Bildung. — Die Australier waren mit großer Zuversicht in den Kampf gegangen. Sie hatten geglaubt, die deutschen Linien seien infolge der Sommeschlacht in dem ihnen gegenüber liegenden Abschnitte sehr dünn geworden, sie vertrauten auf die ihnen wiederholt und geflissentlich eingeschärfte Ueberlegenheit der schweren englischen Artillerie, und sie erkannten selbst die Notwendigkeit, die Stellung, in der sie sich befanden, zu verbessern. Sie nannten diese wegen ihrer Ausbauschung „the horse shoe", das Hufeisen. Dauernd hatten sie empfindliche Verluste an dieser Stelle, und darum hielt auch der gemeine Mann die Gelegenheit, den Hufeisengraben auszugleichen, für günstig und sehr erwünscht. Als dann von den ersten Sturmkolonnen so gut wie niemand lebend zurückkehrte, als man sah, wie sich das „Niemandesland", wie die Australier den Teil zwischen ihrer und der deutschen Stellung bezeichnen, mit Toten bedeckte, so daß sie stellenweise über- und nebeneinander lagen, wie Sprotten in der Kiste, da trat

eine tiefe Entmutigung

ein. Die Folge war, daß die später eingesetzten Verbände den Graben nur zögernd und ohne Angriffsschwung oder auch gar nicht verließen. Die Kämpfer waren durch den Tod so vieler Kameraden erschüttert worden und durch den Mißerfolg niedergebrochen oder aber sehr wütend. Und zwar kehrte sich ihr Zorn gegen die höhere Leitung, die sie als unfähig erklärten. — Die Australier selbst hatten als schwerste Artillerie nur 12,5-Zentimeter-Geschütze. Alles, was an schweren Batterien in die Schlacht eingriff, war ihnen von englischen Divisionen geliehen worden. Unser eigenes Artilleriefeuer bezeichneten sie als fürchterlich und bekundeten übereinstimmend, daß einzelne ihrer Bataillone schon auf dem Wege von der Bereitstellung bis zum Graben sechs von zehn Mann liegen lassen mußten, und zwar überwiegend Tote. — Wie es nach einer so schweren Niederlage kaum anders zu erwarten ist, hatten die Gefangenen ausnahmslos, auch die Offiziere, alle Lust am Kriege verloren. Sie behaupteten aber, daß ihre australischen Kameraden insgesamt die Teilnahme an diesem Kriege satt hätten, der sie von ihrem eigentlichen Berufe abzöge und dessen Ende nicht abzusehen sei. Sie waren aber davon überzeugt, daß England doch noch siegen werde, wenn es auch anscheinend noch recht lange dauern werde. Denn das Gegenteil sei unmöglich, da England zu gewaltige, unerschöpfliche Hilfsquellen habe. Ueber die Kriegsursache sprechen die Australier freier und unvoreingenommener als die Engländer. Sie wissen als Männer, die die europäischen Angelegenheiten aus weiterem Abstande und als Unbeteiligte betrachten, ganz genau, daß England nicht für die Neutralität Belgiens die Waffen ergriffen hat, sondern daß lediglich die Angst, es könne die Weltherrschaft verlieren, England veranlaßt hat, diesen Krieg zur Vernichtung oder völligen Niederkämpfung Deutschlands herbeizuführen. Manche erklären in voller Offenheit, daß England, wenn es die Möglichkeit dazu gehabt hätte, ohne Besinnen durch Belgien

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160804/1